Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 8.— Mk., bei der Post 8.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichteinhaltung der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 500 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braun, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 52. Telegramm-Adresse: Braun, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto Köln 2852, Hannover 1674.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 276 — Freitag, 25. November 1921 — 54. Jahrgang

Nachtsitzung im Preußenhaus.

In Fortsetzung der Sitzung des preußischen Landtages ergibt in der Nacht zum Donnerstag die namentliche Abstimmung über den § 59 die Annahme der Geschäftsordnung. Das positive Abstimmungsergebnis ist auf der Tribüne nicht zu verstehen, da die Kommunisten sich lärmend der Annahme widersetzen. Im Anschluß daran wird vom Abg. Katz die Gültigkeit der namentlichen Abstimmung bezweifelt, weil mehrere Abgeordnete seiner Partei zur Kontrolle der Zuverlässigkeit des Abstimmungsergebnisses mehrere Stimmen abgegeben haben. Präsident Leinert gibt darauf bekannt, daß vom Abg. Manzet (Kom.) elf und von der Abg. Wolfstein sieben Stimmzettel abgegeben wurden, die nicht mitgezählt worden seien. (Pfuirufe bei der Mehrheit). Die Abstimmung wird für gültig erklärt.

Zwischen den Abstimmungen wird um 2 Uhr nachts von kommunistischer Seite ein Antrag eingebracht, das Rauchen zu gestatten, da ja auch in jeder anderen „Kaschemme" geraucht würde. Einige Abgeordnete der kommunistischen Partei, darunter auch weibliche Kommunisten, zündeten sich Zigaretten an. Präsident Leinert fordert darauf den Abg. Ludwig auf, das Rauchen zu unterlassen. Der Forderung wird nicht Folge geleistet.

§ 94 bestimmt, daß die Geschäftsordnung ab 1. Dezember 1921 in Kraft tritt. Auch dieser Paragraph wird in namentlicher Abstimmung angenommen. In der Schlußabstimmung wird die Geschäftsordnung unter großem Lärm der Kommunisten angenommen. Im ganzen waren 61 namentliche Abstimmungen erforderlich. Präsident Leinert sprach die Erwartung aus, daß sich alle Mitglieder diesem jetzt angenommenen Gesetz fügen werden. (Beifall bei der Mehrheit, großer Lärm bei den Kommunisten). Schluß ½6 Uhr morgens.

Das Geheimfach.

Auf der Konferenz in Washington sind die militärischen Dinge der beteiligten Staten anscheinend mit einer solchen verblüffenden Offenheit verhandelt worden, daß man sich fragen muß, wozu die strengen Strafbestimmungen gegen alle Spionage dagewesen sind, resp. was sie genützt haben. Jede Macht war über die Rüstungen der anderen vortrefflich informiert, und die amerikanischen Admirale hatten sogar den Verlauf eines Seekrieges mit Japan ausgearbeitet und aus den Chancen die Zahl der abzurüstenden Schiffe bestimmt. Auch die Engländer sprachen mit großer Ungeniertheit. Wenn man daran denkt, wie streng deutsche Touristen in Großbritannien wegen photographischer Landschafts-Aufnahmen bestraft wurden, so muß man sich über die heutige offizielle Haltung der Londoner Abgesandten wundern, die dartun, daß alle Verfolgung der Spionage schließlich doch zwecklos ist.

Das Erhabene und das Groteske stehen oft dicht nebeneinander. Und so auch hier. Die Welt soll glauben, daß die Verhandlungen in Washington durch ihre Klarstellung der Rüstungsverhältnisse wirklich die Abrüstung und den dauernden Frieden herbeiführen werden. Aber wird denn auch nur ein einziger von allen Teilnehmern der Konferenz in allem Ernst daran denken, daß seine Kollegen aus den fremden Staaten und auch den Inhalt des letzten Geheimfaches ihrer Marine- und Militärverwaltung preisgegeben haben? Schwerlich! Moltke, der große Stratege von 1870-71, sagte einmal: „Der Generalstab kann keinen Kriegsplan in dem Sinne ausarbeiten, wie ihn der Laie sich vorstellt. Seine Vorarbeiten für den Krieg können nur den Aufmarsch der Heere und die Operationen der ersten Tage betreffen. Alles weitere hängt von den Maßnahmen des Gegners ab, und diese können täglich Ueberraschungen bringen." In dem Geheimfach einer Heeresleitung braucht also nicht gerade das vorhanden zu sein, was man sich gemeinhin darunter vorstellt, es wird aber sicher viel da sein, was selbst ein wirklicher Freund nicht wissen darf, und erst recht nicht ein sogenannter Freund.

Die Vereinigten Staaten brachten im Bürgerkrieg vor 60 Jahren den neuen Schiffstyp des „Monitor", der fast ganz unter Wasser lief, zur Anwendung, mit dem sie gegen die Rammschiffe der Südstaaten große Erfolge erzielten. England hat es niemand vorher mitgeteilt, daß es seine Dreadnoughts und Ueberdradnoughts bauen wollte, und im Krieg mit Rußland begannen die Japaner damit, daß sie im Hafen von Port Arthur das größte russische Panzerschiff „Petropawlowsk" durch ein U-Boot, von dessen Existenz niemand eine Kenntnis gehabt hatte, und gegen dessen Erscheinen also auch keine Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren, in die Luft sprengten. Gegen tausend Personen kamen dabei um. Auch in der großen Seeschlacht von Tsuschima am 27. Mai 1905, in der die russische Flotte fast gänzlich vernichtet wurde, traten die Japaner mit vollständig überraschenden nautischen Kräften auf. Und auf diesen Lorbeeren haben die Japaner nicht geschlafen, es ist gar nicht zu kontrollieren, was sie seitdem Neues geschaffen haben, wovon niemand etwas weiß. Und genau ebensowenig werden die Amerikaner und Engländer anderen eine neue Schiffskonstruktion oder die Herstellung eines neuen, furchtbaren Sprengstoffes und Torpedos auf die Nase binden. Japaner haben in diesen Dingen den Vorteil, daß es für Weiße sehr schwer ist, bei ihnen etwas auszukundschaften. Die Amerikaner haben die reichsten Mittel und die rücksichtslosesten Ingenieure, England hat die größten Erfahrungen. Und was sie damit zustande gebracht haben und noch bringen werden, das ruht trotz aller Abrüstung still im Geheimfach, bis die Stunde schlägt, für welche es geschaffen wurde.

Dr. Stresemann über die politische Lage.

Gestern sprach in einer Versammlung in Offenbach Abg. Dr. Stresemann über die politische Lage und führte aus: Wir stehen auf dem Gebiete der außen- und innenpolitischen Lage vor unendlich schweren Entscheidungen. Gewalt bis zum Aeußersten wird das Ergebnis von Washington sein. Die uns auferlegten Bedingungen auf dem Gebiete der Kriegsentschädigung müssen abgeändert werden; es muß dem feindlichen Willen eine Einheitsfront entgegengestellt werden. Nur wenn Deutschland in der Lage ist, einen Teil seiner Entschädigungen zu zahlen, wird sich Frankreich vor dem Zusammenbruch retten. In Frankreich regiert nicht die Wirtschaft, sondern die Politik. Darum ist Frankreich das Hemmnis für alle Verständigungsmaßnahmen. In diese Verhältnisse platzte nun das Kreditangebot der Industrie hinein, und zu dieser Situation kommt die Reise Stinnes' nach London und die Entstaatlichung der Eisenbahnen. Darum, daß man die Nachricht, daß Stinnes nach London gehe, gebracht hat, hat man die ganze französische Presse rebellisch gemacht und sich nicht gefragt, ob man dadurch den ganzen Zweck der Reise verhindert. Eine Kraftquelle für Deutschland ist aber der Wiederaufbau Rußlands. Darüber hat Stinnes auch mit Krassin, dem Abgeordneten Lenins, gesprochen. Daß er mit Lloyd George und Krassin darüber sprach, beweist, daß Stinnes eine große Achtung überall besitzt. Zu der Entstaatlichung der Eisenbahnen, die von dem Verbande der Industriellen verlangt wurde, hat die Deutsche Volkspartei noch keine Stellung genommen. An die Spitze der Eisenbahn gehört kein Parteiminister, sondern ein fachmännisch gebildeter Generaldirektor, der eine anständige Tantieme erhält. In Bezug auf die Erfüllung stehe ich auf dem Standpunkt, daß es nicht angängig ist, jetzt zu sagen, daß wir nicht zahlen können. Das Kreditangebot wird uns etwa 500 Millionen Goldmark bringen. Dann würden wir uns verständigen über die andere Regelung der Zahlung. Ich halte es für ganz verfehlt, daß die Erfassung der Sachwerte in diese Situation hineingebracht wird. Dies ist diskutabel, wenn wir die Frage der Kreditentschädigung gelöst haben. Zum Schlusse trat der Redner nochmals für eine deutsche Einheitsfront ein und verteidigte die Tatsache, daß die Deutsche Volkspartei in die neue Regierung eingetreten ist.

Der Milliardenbedarf Deutschlands.

Die schätzungsweise Voraufstellung des Etats für 1922, die am Dienstag im Steuerausschuß des Reichstages genehmigt wurde, weist folgende Zahlen auf: Allgemeine Reichsverwaltung, Gesamtausgabenbedarf 72 000 Millionen Mark. Dem stehen an Einnahmen gegenüber 100 328 Millionen Mark, sodaß ein Ueberschuß beim ordentlichen Haushalt von 28 328 Mill. Mark verbleiben würde. Der außerordentliche Haushalt benötigt schätzungsweise 5000 Millionen Mark. Dabei sind die Kontributionsausgaben und Fehlbeträge der Post und Eisenbahn nicht inbegriffen. Für Betriebsverwaltungen bleibt ein ungedeckter Ausgabenbedarf von 10 982 Millionen Mark. Der Kontributionshaushalt benötigt, vorausgesetzt, daß für 1922 die gleichen Summen wie für 1921 in Frage kommen, 228 000 Millionen Mark. Der Gesamtmehrbedarf für die Besoldungserhöhungen ab 1. August 1921 bis 1. Oktober 1921 wird auf jährlich 21 005 Millionen Mark geschätzt. Dieser Mehrbedarf ist in den Voranschlägen für 1922 bereits berücksichtigt. Den Ländern und Gemeinden soll der Mehrbedarf für Besoldungserhöhungen insoweit erstattet werden, als er nicht aus Mehrerträgen aus Ueberweisungssteuern gedeckt wird. Für Sozialrentner sind für 1920 2800 Millionen Mark angefordert, für Kleinrentner 200 Millionen Mark, also das doppelte gegen das Jahr 1921. Wegen der Aufwendungen für Kriegsbeschädigte schweben noch Erwägungen, die bisher zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben.

Die preußische Regierung gegen den Wucher.

Die preußische Regierung hat einen Erlaß gegen die wucherische Preistreiberei herausgegeben, in dem es u. a. heißt: Von besonderer Bedeutung ist es, daß die gesetzlichen Bestimmungen gegen den Wucher nicht nur in den Großstädten hart gehandhabt werden. Dies würde die unerwünschte Folge zeitigen, daß die Ware von den Großstädten ferngehalten wird und in den Kleinstädten wie auf dem Lande zum Absatz gebracht wird. Endlich weise ich darauf hin, daß von den, mit der Wucherverfolgung befaßten Behörden auch die tatkräftige Hilfe aller rechtlich denkenden Kreise des Volkes in Anspruch genommen werden muß. In diesem Sinne müssen vertrauenswürdige Vertreter der Erzeuger, der Landwirtschaft und ferner der Händler und der Verbraucher in weitem Umfange zur Mitarbeit herangezogen werden. Der Verbraucher hat bei seinen täglichen Einkäufen am besten Gelegenheit, auffällige Preissteigerungen festzustellen und alle solchen anzugeben; andererseits allen Akten der Selbsthilfe der Verbraucher vorzubeugen.

Erneute Verstimmung Bayerns.

Am letzten Freitag hat der bayerische Ministerpräsident auf Grund amtlicher Untersuchungen die sozialistische Darstellung von der Behandlung der Festungsgefangenen in Niederschönefeld als unwahr hingestellt. Trotz dieser Feststellung hat der Reichsjustizminister am Sonnabend im Reichstag keinerlei Notiz von den Feststellungen des bayerischen Ministerpräsidenten genommen. Er hat dann auch von einer Reichsexekutive gegen Bayern in Justizangelegenheiten gesprochen, diese Reichsexekutive aber aus politischen Gründen nicht als angebracht bezeichnet.

Jetzt hat sich der Staatshaushaltsausschuß des Landtages mit dem Beschluß des Untersuchungsausschusses des Reichstages, die Kontrolle in der Festungsstrafanstalt Niederschönefeld vorzunehmen, beschäftigt. Der Vorsitzende Held betonte, es handele sich um einen Konflikt zwischen der Auffassung des Reichstagsausschusses und des bayerischen Landtages. Er bedaure das Vorgehen des Reichstages außerordentlich, umsomehr, als die Herren hätten wissen müssen, daß die bayerische Volksvertretung sich das nicht ohne weiteres werde gefallen lassen. Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hob die grundsätzliche Bedeutung der Angelegeiheit hervor, die ihr weit über die Grenzen Bayerns zukomme und erklärte in der Feststellung des Tatbestandes, daß der Beschluß des Untersuchungsausschusses, eine Besichtigung der Anstalt vorzunehmen, in Abwesenheit und ohne Stellungnahme der Reichsregierung mit Stimmenmehrheit gefaßt wurde. Gleichzeitig hob er die politischen Bedenken hervor. In Vollzug des Beschlusses werde nun das Reichsjustizministerium an die bayrische Regierung herantreten. Bis dahin müsse sich die bayrische Regierung die Stellungnahme zu den aufgeworfenen Rechtsfragen vorbehalten. Sollte in dieser Richtung eine Einigung über etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen der bayerischen Regierung und der Reichsregierung nicht zu erzielen sein, so entscheide hierüber der Staatsgerichtshof. Solange hätte auf alle Fälle jede Untersuchungstätigkeit des Untersuchungsausschusses in Bayern zu unterbleiben. In politischer Beziehung, erklärte der Ministerpräsident, müsse der Beschluß mit Recht von neuem eine tiefe Beunruhigung in Bayern hervorrufen, und zwar umsomehr, als die Besorgnis nicht von der Hand zu weisen sei, daß er den gegenwärtigen Wühlereien linksradikaler Elemente im ganzen Reiche Vorschub leisten werde. Er, der Ministerpräsident, ersuchte daher auch schon am Tage vor dem gestrigen Beschluß des Untersuchungsausschusses die bayerische Gesandtschaft in Berlin, vorsorglich sowohl den Reichskanzler wie den Reichsjustizminister im Auftrage der bayerischen Regierung vor der Ausdehnung der Tätigkeit des Untersuchungsausschusses in Bayern dringend zu warnen.

Eröffnung der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Vorgestern wurde im Völkerbundspalast in Genf die polnisch-deutsche Konferenz durch eine Begrüßungsansprache des Generalsekretärs des Völkerbundes Sir Eric Drummond und durch eine längere Eröffnungsrede des Präsidenten Felix Calonder eröffnet, auf die Reichsminister a. D. Schiffer und der polnische Bevollmächtigte Olszewski antworteten. Eine zweite Sitzung fand am Nachmittag statt, in der der Arbeitsplan besprochen wurde. Es wurde beschlossen, die Materie auf elf bis zwölf Unterausschüsse zu verteilen.

Eine dritte, voraussichtlich die letzte, Genfer Sitzung der beiden Abordnungen, fand gestern nachmittag statt. Am Schluß der zweiten Sitzung gab die Konferenz folgende amtliche Mitteilung heraus:

Der von den alliierten und assoziierten Hauptmächten angenommene Beschluß des Völkerbundsrates über Oberschlesien sieht ein Abkommen zwischen Polen und Deutschland zur Regelung des Uebergangsregimes und des Minderheitsschutzes vor. Die erste Sitzung der deutsch-polnischen Konferenz fand heute im Völkerbundssekretariat unter Vorsitz Herrn Calonders statt. Deutschland war vertreten durch Reichsminister a. D. Schiffer, Staatssekretär a. D. Lewald und den Grafen Schulenburg vom Auswärtigen Amt, Polen durch den bevollmächtigten Gesandten Casimir Olszewski, den Legationsrat Berlowski und den Sekretär im Ministerium des Aeußern Krasztyk. Nach einigen Begrüßungsworten des Generalsekretärs eröffnete Calonder die Sitzung, indem er seine Aufgabe charakterisierte. Beide Vertretungen legten Wert darauf, festzustellen, daß sie mit dem größten Geist der Versöhnung an ihre Aufgabe herantreten würden und mit dem Bewußtsein, daß nicht nur die beiden Länder, sondern die ganze Welt an einer befriedigenden Lösung der aufgerollten Fragen interessiert sei. Ueber das einzuschlagende Verfahren fand eine Besprechung statt. Ein von Olszowski vorgelegter und unterbreiteter Vorschlag wurde als Verhandlungsbasis angenommen. Die Konferenz untersuchte nunmehr die Frage der Arbeitsverteilung auf verschiedene Unterkommissionen und die Frage, an welchem Ort die Unterkommissionssitzungen stattfinden sollen. Die Aussprache über die verschiedenen Punkte wurde auf morgen vertagt.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 25. November 1921.

** **Handwerkerbewegung.** Der Westfälisch-Lippische Handwerkerbund hielt in Münster seine Herbstversammlung ab. Nach dem von Bundessekretär Bökenkamp, Dortmund, erstatteten Tätigkeitsbericht zählt der Handwerkerbund bereits 20 000 Mitglieder. Der 1. Vorsitzende des Bundes, Schuhmachermeister Lindenbeck, Osterfeld, referierte über die soziale Fürsorge für das selbständige Handwerk. Eine Entschließung fordert von den Handwerkskammern, daß sie Schritte tun, eine Altersversicherung für selbständige Handwerker und Handwerkerinnen ins Leben zu rufen. Ueber Kommunalpolitik des Handwerks sprach Kürschnermeister Wurm, Lüdenscheid, der die Forderung aufstellte, daß die Handwerker mehr als bisher sich im öffentlichen Leben betätigen und daß bei der Politik des Handwerks nicht vergessen würde, auf die Sorgen und Nöte der anderen Berufsstände Rücksicht zu nehmen. Der Bundestag 1922 wird anfangs September in Münster abgehalten werden, wo gleichzeitig eine Gewerbeausstellung des Münsterländer Handwerks veranstaltet wird. Ueber steuerliche Belastung des Handwerks unter besonderer Berücksichtigung der Gewerbesteuer referierte Bundessekretär Bökenkamp. In einer anschließenden öffentlichen Versammlung referierte Generalsekretär Hermann, Berlin, vom Reichsverband des deutschen Handwerks, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, über: „Die Zukunft des Handwerks in Volks- und Weltwirtschaft". Die Tagung zeigte, daß das Handwerk beginnt, sich mehr als bisher zu regen.

** **Keine Erhöhung der Kohlensteuer zum 1. Dezember.** Wie verlautet, ist in der Beratung der neuen Kohlensteuervorlage im Reichsrat eine Verzögerung eingetreten, so daß die erhöhte Kohlensteuer noch nicht am 1. Dezember in Kraft tritt, wie das ursprünglich vorgesehen war. Die Regierung besteht bekanntlich nach wie vor auf einem 40prozentigen Satze, trotzdem sich die bisher gehörten Organe einschließlich Reichswirtschaftsrat für einen 30prozentigen Satz ausgesprochen haben. Die endgültige Entscheidung liegt nun beim Reichstag. Es ist aber kaum damit zu rechnen, daß der Reichstag die Gutachten der bisher gehörten Organe außer Acht lassen wird, zumal die Mitglieder derselben vielfach auch im Reichstage selbst sitzen.

** **Treibt die Krisis zur Weltkatastrophe?** Am Dienstag, 29. November, wird Herr Dr. Adolf Bischlager über dieses Thema einen auf großer Sachkenntnis und souveräner Beherrschung des Tatsachenmaterials aufgebauten, völlig unpolitischen Vortrag halten. Dr. Bischlager, der mehrere Jahre Geschäftsführer unseres größten Außenhandelsverbandes, des Deutschen Wirtschaftsverbandes für Süd- und Mittelamerika war, kann als einer der genauesten Kenner der einzelnen Nationalwirtschaften und deren gegenseitiger Wechselwirkung gelten. Er kennt die Volkswirtschaften unserer Gegner aus eigener Anschauung und wird vor allen Dingen die Auswirkung der einzelnen Wirtschaftskräfte in der Weltwirtschaft sich vor dem geistigen Auge der Zuhörer in fesselnder Weise entwickeln lassen. Die Entstehung des verschiedenen Standes der Landeswährungen (Marksturz), die katastrophenartige Hausse an der Börse, das Abstoppen des Geschäftslebens in den hochvalutarischen Ländern, die dort herrschende Not durch Arbeitslosigkeit, die Reparationsforderungen unserer Feinde, die Möglichkeiten, sie zu ändern und auf diese Weise einen Ausweg aus der Not Deutschlands zu finden, werden vom Redner mit Tatsachen, wirtschaftlichen Gründen und Meinungsäußerungen der führenden Staatsmänner unserer Feinde belegt werden. Der Vortrag dürfte das Beste und Gründlichste sein, was auf diesem Gebiete geboten werden kann. Dazu kommt, daß Dr. Bischlager, der ein sehr populärer Sprecher ist, in seltenem Maße die Fähigkeit besitzt, die schwierigsten Probleme auch dem einfachen Mann verständlich zu machen. Angehörige aller Parteien dürften sich daher am Dienstag im „Westfälischen Hof" einfinden und voll auf ihre Kosten kommen. Karten zu 8, 6 und 4 Mark in der Buchhandlung von Braus.

** **5000 Mark Belohnung.** Wie im Vorjahre, so beginnt auch in diesem Jahre das Verbrechertum, den früheren Eintritt der Dunkelheit zu räuberischen Ueberfällen zu benutzen. So ist am 5. November auf das die Post vom Postamte in Waltrop (Kreis Recklinghausen) um 7½ Uhr abends zum Bahnhof befördernde Fuhrwerk ein Feuerüberfall, offenbar in straßenräuberischer Absicht, gemacht worden, an dem, nach der Zahl der gefallenen Schüsse zu urteilen, mehrere Personen beteiligt gewesen sind. Die Post sieht sich jetzt gezwungen, von den in die Zeit der Dunkelheit fallenden Posttransporten höhere Werte fernzuhalten. Das bedeutet natürlich eine Schädigung des Verkehrs. Die Allgemeinheit hat ein dringendes Interesse daran, daß solche Ueberfälle auf Postanstalten, Posten usw. aufgedeckt und bestraft werden. Die Ober-Postdirektion in Münster (Westf.) hat deshalb für Angaben, welche zur Ermittelung der Täter des Ueberfalls vom 5. Novbr. führen, eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Entsprechende Angaben wären der Polizeibehörde oder dem Postamt in Waltrop, der Staatsanwaltschaft in Bochum oder der genannten Ober-Postdirektion zu machen.

** **Auszeichnung.** Den Mitgliedern der Sanitätskolonne Jos. Hömberg, Ludw. Haarmann, Wilh. Heimann, Fritz Lategahn, Georg Geisel, Martin Günther, Wilh. Kaiser, Fritz Klinkmann, Paul Koch, Wilh. Overbeck, Wilh. Raulf, Herm. Schimelhaus, Andreas Schmidt ist für langjährige treue Dienstzeit in der Sanitätskolonne ein Ehrenzeichen, bestehend aus einem versilberten Metallkreuz, verliehen worden.

** **Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener** schreibt uns: Der Verband arbeitet unentwegt und zielbewußt an der Verbesserung des neuen Reichsversorgungsgesetzes. Seine Eingabe zur Aenderung des Ausgleichsparagraphen 28 muß als eine besonders gute Anregung auf dem Gebiete der Sozialpolitik bewertet werden. Es kommt nicht darauf an, den Ausgleichsparagraphen einfach hinwegzufegen, sondern ihn im wirklichen Sinne umzugestalten. Der Zentralverband fordert, daß zunächst für die Dienstbeschädigung die Höhe des Prozentsatzes festgesetzt wird, dazu soll dann ein Ausgleich geschaffen werden, und zwar je nachdem der Betreffende in seinem Berufe durch das Leiden wirklich geschädigt ist. Das ist eine wirkliche und soziale Beurteilung der Beschädigung. Die Ausgleichszulage nach Berufsklassen, wie sie heute besteht, muß wegfallen. Würde der ganze § 28 fallen, dann würde ein 50prozentiger beinbeschädigter Maurer, der seinen Beruf nicht mehr ausführen kann, mit einem Juristen, der mit derselben Beinbeschädigung aber seinen Beruf noch voll ausführen kann, gleichgestellt sein, was ohne Frage für den Maurer eine unsoziale und ungerechte Härte bedeuten würde. Darum tut praktische Arbeit, wie sie der Zentralverband leistet, not. Auskunft in allen Kriegsopferfragen geben die Ortsgruppen oder die Landesgeschäftsstelle des Zentralverbandes Bochum, Wörthstraße 2.

** **Zu der Verurteilung der Einbrecher,** über die wir in der Mittwoch-Ausgabe berichteten, teilen wir gern mit, daß der dort genannte Arbeiter Schmalz an den Vorgängen gar nicht beteiligt war, daß es sich vielmehr um einen Arbeiter Schmidt aus Hörde handelt.

** **Villigst,** 24. November. **Ein frecher Einbruchsdiebstahl** wurde in der vergangenen Nacht bei dem Gutsbesitzer Wilhelm Hidding hierselbst ausgeführt. Die Diebe hatten ein Fenster des Getreidebodens gewaltsam aufgebrochen und sich hierdurch Einlaß verschafft. Von den Getreidevorräten wurden über 10 Zentner eingesackt und mittels eines Fuhrwerkes fortgeschafft. In der Dunkelheit gelang es den frechen Dieben, mit ihrer Beute zu entkommen, doch scheint die Polizei ihnen auf der Spur zu sein.

** **Holzen,** 24. Novbr. **Ermittelte Spitzbuben.** In der letzten Zeit wurden wiederholt von den Neubauten der Bergmannssiedelung auf dem Sommerberg beträchtliche Mengen Fußbodenbretter und andere Baumaterialien entwendet, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. Nach einem neuerdings wieder vorgekommenen größeren Diebstahl gelang es dem Landjäger Howe, verschiedenen Spitzbuben auf die Spur zu kommen. Bei mehreren Familien auf dem Sommerberg und in der Berghofermark wurden Haussuchungen vorgenommen, wobei ein ganz beträchtliches Diebesgut, zum Teil schon zu Türen und Fußböden verarbeitet, wiedergefunden wurde.

** **Westhofen,** 24. Novbr. **Stadtvertretung.** In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtvertretung wurde zunächst dem Vorschlag des Schulvorstandes gemäß eine Erhöhung der Entschädigung für die Handarbeitslehrerinnen beschlossen, und zwar für die in Westhofen um 1800 Mark und für die im Ortsteil Buchholz um 500 Mark. Den sämtlichen Lehrpersonen wurde eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe gewährt, für verheiratete 1500 Mk., für unverheiratete 1000 Mk., und außerdem für jedes Kind 150 Mk. Von Reichswegen wird eine neue Vergnügungssteuer eingeführt. Herr Amtmann Arndt verlas die einzelnen Bestimmungen dieses Steuergesetzes. Danach müssen künftig Eintrittskarten genau numeriert und abgestempelt werden. Für Karten bis zu 5 Mark werden 20 Prozent und für höhere Kartenpreise auch höhere Prozentsätze erhoben. Herr Vorsteher Elison legte dann mehrere Entwürfe von Gedenksteinen vor, die sich für die Ehrung der im Kriege gefallenen Gemeindemitglieder eignen; es wurde beschlossen, zu der Wahl des Entwurfes die Kommission zu erweitern. Die Vorstände der hiesigen Vereine sollen hinzugezogen werden.

** **Schüren,** 24. Novbr. **Einen tödlichen Unglücksfall** erlitt auf der Zeche „Freie Vogel" der Bergmann Otto Stranz. Derselbe war in seiner Eigenschaft als Wetterkontrolleur mit einer Besichtigung beschäftigt und wollte bei der Gelegenheit ein Rohr in den Abbau des Schachtes heraufbringen. Hierbei geriet St. unter einen durchgehenden leeren Wagen und erlitt dadurch derart schwere Verletzungen, daß der Tod bereits auf dem Transport zum Schacht eintrat.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 24. Novbr. **Wettkonzernschwindel.** Der Reisende Erich Schminke aus Hörde wurde hier festgenommen. Als Angestellter der Firma Alfred Hemsoth war er Inhaber eines Filialbureaus der Süddeutschen Sportvereinigung, Sitz Frankfurt a. M. Die von Leichtgläubigen eingezahlten Gelder liefen zahlreich ein. Hemsoth verschwand, als eine Zahlung nicht möglich war. Schminke betrieb aber das einträgliche Geschäft noch einige Wochen weiter auf den Namen Hemsoths. Die Einnahmen waren ganz gewaltig. An eine Rückzahlung und eine Auszahlung der Gewinne war natürlich nicht zu denken. Die auf diese Weise vereinnahmten Gelder belaufen sich auf ungefähr 100 000 Mark. In einer Anzahl von Städten, wie Hamm, Herne, Hattingen und Wattenscheid, waren sogar Vertreter der Süddeutschen Sportvereinigung angestellt und für den Schwindel tätig.

Iserlohn, 24. Novbr. **Heutige Jugend.** Zwei zwölfjährige Schüler hatten gemeinsam eine Anzahl Briefe aus den Postbriefkästen entwendet, die Marken abgelöst und die Briefe fortgeworfen. Sie wurden ermittelt und zur Anzeige gebracht.

Plettenberg, 24. Novbr. **Eine schöne Weihnachtsspende** im Betrage von 20 000 Mark übersandte Fabrikant Adolf Hohage in Lerley City (Nordamerika), ein Kind unserer Stadt, Herrn Pastor Nöttgen zur Verteilung in Gestalt von Lebensmitteln, Kohlen usw. an die Armen, namentlich die verschämten Armen aller Konfessionen in der Stadt Plettenberg.

Bochum, 24. Novbr. **Eine Plakatsteuer in Bochum.** Der Magistrat unterbreitete den Stadtverordneten den Entwurf einer Ordnung für Erhebung einer Ankündigungssteuer, deren Erträgnis auf 300—400 000 Mark geschätzt wird. Insbesondere werden durch die Steuerordnung Plakate und Reklamen betroffen. Bisher bestehen schon Plakatsteuern in Gotha, Merseburg und Siegburg.

Paderborn, 24. Novbr. **Raubüberfall auf einen Landwirt.** In einer der letzten Nächte ist auf den Schäfer und Landwirt Johann Amedick aus Jagenhausen bei Lichtenau in einem Walde bei Neuenheerse ein Raubüberfall verübt worden. Dem A. wurden 32 000 Mark abgenommen.

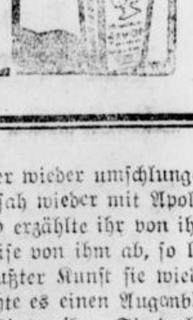
Homburg, 24. Novbr. In der **Erbacher Totschlags-Affäre** haben die vier verhafteten Täter nunmehr ein Geständnis abgelegt. Der erste, welcher sich dazu bequemte, war Friedrich Burkard, ein Mann, der fast ein halbes Hundert Ehrenstellen in der Gemeinde und den Vereinen besitzt.

Duisburg, 24. Novbr. **Tödlicher Messerstich.** In der Altstadt Duisburg-Ruhrort entwickelte sich nachts zwischen angetrunkenen Personen eine Rauferei. Ein unbeteiligter, zufällig hinzukommender Matrose erhielt dabei einen Messerstich in den Unterleib, der schon bald nachher seinen Tod herbeiführte.

Barmen, 24. Novbr. **Eine Falschmünzerbande,** die falsche holländische 25-Gulden- und 60-Gulden-Noten verfertigt hatte, wurde hier und in Berlin festgenommen. Die Werkstatt befand sich hier bei einem Steindruckobermeister, der schon vor zwei Jahren falsche Kerenski-Rubelnoten angefertigt hatte und deswegen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war, aber Strafaufschub erhalten hatte. Die Platten hatte ein Photograph in Barmen hergestellt. Das Geld zur Einrichtung der Falschmünzerwerkstatt stammte von einem Berliner Kraftfahrer, der, ohne zu wissen, worum es sich handelte, 150 000 Mark für diesen Zweck hergegeben, davon aber nur 24 000 Mark zurückerhalten hat. Insgesamt befinden sich 14 Personen in Haft. Beschlagnahmt wurde außer einer Anzahl Steinen und Platten auch die Druckpresse, die zur Herstellung der falschen Noten gedient hat. Soweit festgestellt werden konnte, sind im ganzen 2000 60-Gulden-Noten hergestellt und in den Verkehr gebracht worden, die nach dem

Hartnäckige Kopfschuppen

werden durch Anwendung von Javol zuverlässig beseitigt, das lästige Kopfjucken verschwindet schnell



Javol

macht das Haar duftig, voll, locker, seidenweich und erhält es gesund. In einschläg. Geschäften zu haben.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

20) Nachdruck verboten.

Mir ist's Tag und Nacht ein Vorwurf, daß er es nicht weiß. Es ist für uns alle besser, Fritz. Komm, laß es uns nicht verschieben.

Fritz Nettenmair hörte nur die Zumutung des Bruders. Er sollte ihn zu ihr führen! Er sollte ihn jetzt zu ihr führen! Wußte Apollonius schon von ihrem Zustand und wollte ihn benutzen? Es bedurfte der Frage nicht; wenn sie sich jetzt nur sahen, mußten sie sich verstehen. Dann war es da, was zu verhindern er seit Wochen sich keine Stunde lang Ruhe gegönnt. Dann war es da, wovon er wußte, es mußte kommen, und doch Verzweiflungs-Anstrengungen machte, ihm das Kommen zu wehren. Sie durften jetzt nicht einander gegenüberstehen; sie durften sich jetzt nicht sehen, bis er eine neue Scheidemauer zwischen sie gebaut. Woraus? Darauf zu sinnen war jetzt nicht Muße. Einen Vorwand mußte er haben, den Gang zu verhindern: Zeit, den Vorwand zu finden. Und nur um die Zeit zu gewinnen, lachte er:

„Freilich! jovial fragen. Wer fragt, wird berichtet. Aber wie fällt dir das eben jetzt ein? Eben jetzt? Ein Gedanke, der ihn so überwältigend traf wie ein Blitz, wurde ohne seine Wahl zu dieser Frage.

Apollonius war schon an der Tür. Er wandte sich zurück zum Bruder und antwortete mit einer Freude, die diesem eine teuflische schien, weil er ihm nicht in das ehrliche Gesicht sah. Dafür würde Apollonius in des Bruders Antlitz ein Etwas von Teufelsangst ertappt haben, hätte dieser es ihm zugewandt. Und vielleicht dennoch nicht. Er würde den Bruder vielleicht für krank gehalten haben, so ohne die mindeste Ahnung von dem, was den Bruder dabei ängsten könnte, als er war. Ja, was ihn freute, mußte ja auch den Bruder freuen.

„Früher," entgegnete Apollonius, „mußte ich fürchten, sie noch mehr zu erzürnen. Und das würde dir noch weniger lieb gewesen sein, als mir."

Der Bruder lachte und bejahte in seiner jovialen Weise mit Kopf und Schultern, um nur etwas zu tun. Und sein: „Und jetzt?" schien nun vom Lachen halb erstickt, nicht von etwas anderem.

„Deine Frau ist anders seit einiger Zeit," fuhr Apollonius vertraulich fort. —

„Sie ist" — antwortete Fritz Nettenmair zusammenzuckend wider seinen Willen, und wollte sagen, wofür er sie hielt. Es war ein arges Wort. Aber würde er selbst, der sie dazu gemacht, es ihm sagen? Nein, es ist noch nicht da, was er fürchtet. Und wenn es kommen muß, er kann es noch verzögern. Er hält mit Gewalt seiner Erregung den Mund zu. Er fragte gern: „und woher weißt du, das sie — anders ist?" wüßte er nicht, seine Stimme würde zittern und ihn verraten. Er muß ja wissen, wer es dem Bruder verraten hat. Hat er sie schon gesprochen? Hat er es ihr von fern aus den Augen gelesen? Oder ist ein drittes im Spiel? ein Feind, den er schon haßt, ehe er weiß, ob er vorhanden ist.

Apollonius scheint ein Etwas von des Bruders unglückseliger Lesegabe angeflogen. Der Bruder fragt nicht; sein Gesicht ist abgewandt; er kramt tief im Schranke, und sucht wie ein Verzweifelnder, und kann nicht finden; und doch antwortet ihm Apollonius.

„Dein Aennchen hat mir's gesagt," entgegnete er und lacht, indem er an das Kind denkt. „Onkel", sagte das närrische Kind, „die Mutter ist nicht mehr so bös auf dich; geh nur zu ihr und sprich: ich will's nicht mehr tun; dann ist sie wieder gut und gibt dir Zucker." So hat sie mich auf den Gedanken gebracht. Es ist wunderbar, wie's manchmal ist, als redete ein Engel aus den Kindern. Dein Aennchen kann uns allen ein Engel gewesen sein."

Fritz Nettenmair lachte so ungeheuer über das Kind, daß sich Apollonius' Lachen wieder an dem seinen anzündete. Aber er wußte, es war ein Teufel, der aus dem Kinde geredet, ihm war das Kind ein Teufel gewesen und konnte es noch mehr werden. Und doch mußte er noch über das Kind lachen, über das joviale Kind mit seinem „verfluchten" Einfall. So sehr mußte er lachen daß es gar nicht auffiel, wie zerstückt und krampfhaft klang, was er entgegnete. Morgen meinetwegen, oder heut' Nachmittag noch; jetzt hab ich unmöglich Zeit. Jetzt begleite ich dich nach St. Georg. Ich habe einen nötigen Gang. Morgen. Ueber das verwünschte Kind!"

Apollonius hatte keine Ahnung, wie ernst das lachende „verwünscht" gemeint war. Er sagte, selbst noch über das Kind lachend: „Gut. So fragen wir morgen. Und dann wird alles anders werden. Ich freue mich wie das Kind, und du dich gewiß auch, Fritz. Es soll ein ganz ander Leben werden, als seither." Der gute Apollonius freute sich so herzlich über des Bruders Freude. Noch als er bereits wieder auf seinem Fahrzeuge um das Kirchendach flog.

Ebenso rastlos umschwankte seines Bruders Furcht das dunkle Etwas, das über ihm schwankte, und ihn zu begraben drohte; noch emsiger hämmerte sein Herz an den brechenden Pfählen, den Sturz zu hindern; aber sein Gedankenschiff hing nicht zwischen Himmel und Erde, von des Himmels Licht bewahrt; es taumelte tiefer und immer tiefer, zwischen Erd' und Hölle, und die Hölle zeichnete ihn immer dunkler mit ihrer Glut.

7.

Aennchen hatte die Mutter wieder umschlungen, die in der Laube saß. Sie sah wieder mit Apollonius' Augen zu ihr auf, und erzählte ihr von ihm. Und kam sie nach Kinderweise von ihm ab, so leitete die Mutter mit unbewußter Kunst sie wieder zu ihm zurück. Dann rauschte es einen Augenblick in den Blättern der Laube hinter ihr. Sie dachte, es sei der Wind, oder hörte es gar nicht; vielleicht, weil es nicht von Apollonius sprach. Hätte sie hingesehen, sie wäre entsetzt aufgesprungen von der Bank. Was die Blätter rauschen machte, war das stürmische Erzittern einer geballten Faust. Darüber stand ein rotes Gesicht, verzerrt von der Anstrengung, die die gehobene Faust zurückhielt, sonst hätte sie das lächelnde Gesicht des Kindes getroffen, daß, so jung, schon eine Kupplerin war. Das lächelnde, vatermörderische Gesicht! Das Kind hat ein blaues Kleidchen an; blau ist die Lieblingsfarbe Apollonius'. Sein Kind trägt seines Todfeindes Livree. Und die Mutter — o, Fritz Nettenmair konnte sich noch auf die Zeit besinnen, wie sie täglich so gekleidet ging wie heute. Und sie fürchtet das nicht? Glaubt sie, was damals vorgegangen, gibt ihr ein Recht, ihn zu fürchten? Ein Recht, in Schande zu leben, weil es seine Schande ist? Das alles reißt an der gehobenen Faust.

Jetzt sagt die Mutter vor sich hin, und hat das Mädchen vergessen: „Der arme Apollonius!" — Was hält die Faust zurück? — „Ich muß Fritz sagen, wie er mich dauert. Er ist so gut. Nicht, Aennchen?" Aennchen singt und hört die Frage nicht. Sie bedarf auch keiner Antwort. „Fritz ist zornig auf ihn, weil er mich einmal gekränkt hat. Ich hab's lang vergessen. Er ist anders, und Fritz tut ihm unrecht, wenn er meint, er ist noch immer so. Und vielleicht ist er nie so gewesen und die Menschen haben Fritz belogen."

Fortsetzung folgt.

heutigen Kurs einen Wert von etwa einer Million Mark haben. Die Bande hatte auch Vorkehrungen getroffen, um falsche 20-Mark-Scheine herzustellen.

Elberfeld, 24. Novbr. **Ungetreues Dienstmädchen.** Wegen Umhertreibens wurde unter mehreren anderen jungen Mädchen auch die 16jährige Klara Korn von der Polizei vorgeführt. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß sie vor einigen Tagen ihrem Dienstherrn, einem Hauptmann von Reichenau in Münster, für mehrere hunderttausend Mark Schmuck- und Kleidungsstücke gestohlen hatte. Die Durchsuchung ihres Handgepäcks förderte man bis auf eine Brillantnadel die sämtlichen Kleidungsstücke und den gesamten Schmuck wieder zutage. Das vielversprechende Mädchen kam in Fürsorgeerziehung.

Bensberg, 24. Novbr. **Ein zahlungsunfähiger Kirchenvorstand.** Der Kirchenvorstand der hiesigen katholischen Pfarrei erklärte sich in einer öffentlichen Bekanntmachung als zahlungsunfähig und bittet um freiwillige Anzahlungen auf die Kirchensteuer, die 15 Prozent der Reichseinkommensteuer betragen soll. Seit April sind teilweise keine Gehälter an die Geistlichkeit gezahlt worden.

Düsseldorf, 23. Novbr. **Fingierter Raubüberfall.** Ein Studienrat mit seiner Frau fanden nach der Rückkehr von einem abendlichen Ausgange ihre Wohnung aufgebrochen und das Dienstmädchen geknebelt und gefesselt vor. Aus einer Kassette war ein größerer Geldbetrag entwendet worden. Wie sich jetzt herausstellte, waren der Bräutigam und der Freund des Dienstmädchens die Täter. Bei der Knebelung und Fesselung handelte es sich um einen fingierten Raubüberfall. Die Täter wurden verhaftet.

Köln, 23. Novbr. **Ein Urteil des Wuchergerichts.** Vor dem Kölner Wuchergericht hatte sich der Bankier Friedrich Müller in Köln wegen unerlaubten Handels mit Lebensmitteln zu verantworten. Seine wiederholten Anträge um die Großhandelserlaubnis waren abgelehnt worden. Trotzdem hatte er in großem Umfange Handel mit Lebensmitteln betrieben. Das Wuchergericht verurteilte ihn zu 100 000 Mark Geldstrafe und zu vier Monaten Gefängnis.

Köln, 24. Novbr. **Gestohlene Telegraphendrähte.** Telegraphen- und Telephondrähte im Gesamtwerte von einigen 100 000 Mark sind in letzter Zeit in Köln und Umgebung gestohlen worden. Nun wurde ein Arbeiter aus Frechen, sowie dessen Schwester aus Köln und ein Neffe von beiden, ebenfalls aus Köln, verhaftet, die nachts mit einer Handkarre ausgefahren waren und besonders auf der Strecke Köln—Frechen—Groß-Königsdorf solche Drähte abgeschnitten und entwendet hatten. Eine Händlerin aus Köln war ihre Abnehmerin und kam gleichfalls in Haft.

Bonn, 24. Novbr. **Schrecklicher Unglücksfall.** Der etwa 28jährige Arbeiter Lürtz aus Troisdorf, der auf der Rheinbrücke auf den nach Königswinter fahrenden zweiten Wagen der Siebengebirgsbahn springen wollte, glitt vom Trittbrett ab und wurde von dritten Wagen erfaßt und bis Beuel mitgeschleppt, ohne daß das Zugpersonal etwas davon merkte. Erst durch einen Radfahrer wurde der Zugführer aufmerksam gemacht. Dem Verunglückten wurden beide Beine am Oberschenkel abgefahren. Außerdem wies der Tote schwere Kopfverletzungen auf.

Detmold, 24. Novbr. **Brand einer großen Bibliothek.** Gestern nachmittag um 2 Uhr ist die lippische Landesbibliothek in Flammen aufgegangen. Zur Bekämpfung des Feuers waren sämtliche Feuerwehren der benachbarten Großstädte vertreten. Es gelang erst gegen 8 Uhr abends, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bei den Lösch- und Rettungsarbeiten zogen sich vier Schüler erhebliche Verletzungen zu. Das große vierstöckige Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Die Bibliothek ist 1640 gegründet worden und umfaßte u. a. etwa 50 000 seltene Bände und Schriften. Sie war eine der größten Bibliotheken Deutschlands. Etwa 30 000 Bände wurden bei dem Brand vernichtet.

Aus dem Reich.

Aeltestenrat des preußischen Landtages.

Der Aeltestenrat des preußischen Landtages beriet in einer vor Beginn der Plenarsitzung am Dienstag anberaumten Sitzung zunächst über die Zeiteinteilung für die Haushaltsberatungen. Für den Kultusetat sollen drei Tage Beratungszeit angesetzt werden, für den Haushalt für Volkswohlfahrt, Landwirtschaft, Inneres und Bergverwaltung je zwei Tage, für die anderen kleinen Etats je einen halben Tag. Die Redezeit beträgt für den Kultusetat je zwei Stunden, für die weiteren größeren Etats je 1½ Stunden, für die kleineren ½ bezw. ¾ Stunde. Der Haushalt soll bis Weihnachten auf jeden Fall verabschiedet werden. Von nächster Woche an sollen am Mittwoch und Donnerstag noch Abendsitzungen stattfinden, und zwar in der Zeit von 7—10½ Uhr; der Samstag und Montag sollen sitzungsfrei bleiben.

Um die Deutschen Werke.

Außer von General Nollet sind die Betriebe der Deutschen Werke in Spandau auf Einladung der Direktion auch von einer Anzahl Berliner Vertreter der ausländischen Presse — Amerikanern, Chinesen, Dänen, Engländern, Holländern, Italienern, Japanern, Rumänen, Russen und Schweden — besucht worden. Nach Abschluß der Besichtigung dankte im Namen der Besucher der Vertreter eines maßgebenden holländischen Blattes für die eingehende und lehrreiche Orientierung; er glaube zusagen zu können, daß die Besichtigung dazu beitragen werde, das Ausland durch die anwesenden Pressevertreter über die friedlichen Absichten der Deutschen Werke und die Notwendigkeit ihrer Erhaltung im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse zu unterrichten.

General Nollet setzt unterdessen seine Besichtigungsreise zu sämtlichen Betrieben der Deutschen Werke fort. Nach der Besichtigungsreise will er einen Bericht an die Botschafterkonferenz geben. Außer unverbindlichen Aeußerungen seines „Wohlwollens" liegen keinerlei greifbare Anzeichen für seine Stellungnahme vor. Tatsache ist, daß die erlassenen Befehle zur Zerstörung wirtschaftlich wichtiger Fabrikationsmittel fortbestehen, obwohl er als Vorsitzender der Interalliierten Kommission die Vollmacht besitzen dürfte, hier Wandel zu schaffen.

Unserer Zeiten Schande.

Wie vor einiger Zeit im „Matin" zu lesen war, sollen während der ganzen Tagung der Abrüstungs-Konferenz in Washington bei den amtlichen Essen keinerlei alkoholische Getränke verabreicht werden. Freilich bleibt es den nichtamerikanischen Mitgliedern unbenommen, in ihrem Heim mitgebrachten Alkohol zu trinken. Die Amerikaner benutzen hoffentlich diese Gelegenheit, den ihnen verbündeten französischen Freunden nahezulegen, weniger Alkohol nach Deutschland zu schicken. Wie am 7. d. Mts. der Reichswirtschaftsminister im Reichstag mitteilte, sind durch die Emser Einfuhrstelle innerhalb vier Monaten nach Deutschland widerrechtlich hereingekommen für 900 Millionen Wein, Champagner, Kognak, Likör. In ein Land, in dem täglich Menschen verhungern! Und Deutsche unterstützen diese Kulturschande als willige Abnehmer! Pfui über sie!

Stürmische Arbeitslosendebatte im Berliner Stadtparlament.

Zu stürmischen Auftritten kam es in der letzten Stadtverordneten-Sitzung über die Debatte der Neun-Millionen-Vorlage. Aus diesen neun Millionen sollen Erwerbslose besondere Unterstützungen erhalten. Die Erwerbslosen waren sehr zahlreich auf der Tribüne erschienen. Sie beschimpften die Rechte mit Zurufen wie: Halunken, Verbrecher! Ihr müßt an die Laterne usw. Auch zwei Stinkbomben wurden wieder geworfen. Stadtverordneten-Vorsteher Caspary ließ die Tribünen räumen. Die Vorlage des Magistrats über die Gehälter der Beamten und fest Angestellten mit den dazu gestellten Anträgen wurde einem Ausschuß überwiesen. Dasselbe geschah mit der Neun-Millionen-Vorlage für die Unterstützung der Arbeitslosen.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Wie berichtet wird, ist man an maßgebender Stelle der Anschauung, daß die letzten Krawalle und Unruhen in Deutschland auf russischen Einfluß und russisches Geld zurückzuführen sind. Man erblickt in diesem Verhalten der russischen Regierung einen Beweis dafür, daß das amtliche Rußland dem deutschen Reiche, allen Versicherungen zum Trotz, feindselig gegenübersteht. Demgemäß wird die Betonung der Notwendigkeit der politischen Zusammenarbeit der beiden Länder, wie sie letzthin so häufig in der deutschen Presse zu finden war, als ungeeignet angesehen, die deutschen politischen Interessen zu fördern.

Die Zuckergeschäfte des Strelitzer Ministeriums.

Vor der Strafkammer des Landgerichts in Neustrelitz fand eine bemerkenswerte Berufungsverhandlung statt. Der Schriftsteller Hans Wendt hatte in der Presse den sozialdemokratischen Staatsminister v. Reibnitz als Zuckerschieber bezeichnet, weil dieser angeblich mit Staatsmitteln Millionengeschäfte zweifelhafter Art betrieben hätte. Wendt war wegen Beleidigung des Ministers vom Schöffengericht Neubrandenburg zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt worden und hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. In der Verhandlung wurde der Frau des als Nebenkläger auftretenden Ministers der Vorwurf gemacht, daß sie für die gerügten Geschäfte 25 Proz. Provision verlangt und auch mehrere Zeugen zur Bestechung hoher Beamten aufgefordert hatte. Zwischen den eidlichen Aussagen mehrerer Zeugen und denen des Ministers wurden auffallende Widersprüche festgestellt. Nach längerer Verhandlung kam das Gericht zur Verwerfung der Revision des Staatsanwalts. Das Gericht betrachtete in der Zuckerschiebungssache den Wahrheitsbeweis als erbracht. Es liegt tatsächlich eine Zuckerschiebung vor, für die auch Herr von Reibnitz in vollem Umfange verantwortlich zu machen ist. In dieser Beziehung wird die vom Schöffengericht verhängte Geldstrafe von 700 Mark auf 300 Mark herabgesetzt. Da immerhin eine formale Beleidigung übrig bleibt, müsse es im übrigen bei den verhängten Geldstrafen bleiben.

Bayrisches Dementi.

Offiziös wird verlautbart: Die Erzählung des Ministerpräsidenten Briand in seiner Washingtoner Rede über die militärischen Rüstungen in Bayern, und namentlich seine Behauptung, der bayrische Ministerpräsident habe sich gerühmt, über ein Heer von 300 000 Mann samt Ausrüstung zu verfügen, scheint eines jener Märchen zu sein, die von gewissen Seiten zur Zeit des Kampfes um die Einwohnerwehren über die bayrischen Verhältnisse verbreitet worden sind. Sie entsprechen in keinem Punkte der Wirklichkeit. Niemals hat ein bayrischer Ministerpräsident diese oder eine ähnliche Aeußerung getan.

Weltrundschau.

Der Wiederaufbau Frankreichs.

Loucheur hat vorgest. morgen die Delegation des Aktionskomitees der zerstörten Gebiete empfangen. Das deutsche Projekt der Rekonstruktion von 11 Dörfern mit Hilfe deutscher Arbeiter wurde besprochen. Der Minister erklärte, daß keine Entscheidung getroffen werden kann, solange nicht das offizielle Resultat des Referendums bekannt sei, welches die Verwaltung an der Revision von Chaulnes vornehmen läßt, um zu erfahren, ob die geschädigten Einwohner im Prinzip der Verwendung deutscher Arbeitskräfte und den übrigen Bedingungen des Projektes zustimmen.

Davis über die Finanzlage Frankreichs.

„Daily News" veröffentlicht den ersten Artikel von Emile Davis, dem Finanzredakteur des „New Statesman", über die Kriegsschulden. Der erste Artikel dieser Serie handelt von der finanziellen Lage Frankreichs, die Davis als heikel betrachtet. Aus wirtschaftlichen und Gefühlsgründen, meint Davis, würde es vernünftig sein, die Schulden im Betrage von 557 Millionen Pfund Sterling, die Frankreich während des Krieges in England aufgenommen habe, ihm zu erlassen.

Eine Verlobung am englischen Hofe.

Die einzige Tochter des englischen Königspaares hat sich mit Viscount Lascelles, dem ältesten Sohne des Earl of Hareswood, verlobt. Die Braut ist 24 Jahre, der Bräutigam 39 Jahre.

Der Kampf um Pilsudski.

Der Kampf um die Person des poln. Staatschefs Pilsudski nimmt turbulente Formen an. Vor vier Tagen erschienen zwei Abgeordnete aus der mit Pilsudski sympathisierenden Partei „Wyzwolenie" (Befreiung), darunter der ehemalige Ackerbauminister Poniatowski, auf der Redaktion der nationaldemokratischen Zeitung „Gazeta Poranna", die Pilsudski beständig angreift, und verprügelten den Chefredakteur Sadzewodez. Vorgestern fand eine gleichartige Prügelszene in der Redaktion der gleichfalls Pilsudski feindlichen „Rzeczpospolita" statt, wo ein Major Zajaczkowski erschien und den Chefredakteur Professor Stronski ohrfeigte. Die Kampagne der nationaldemokratischen Presse gegen Pilsudski wird dadurch noch heftiger.

Der neue Kurs in Rußland.

Dem Temps wird aus Washington gemeldet, daß Moskauer Depeschen, die über Reval eintrafen, mitteilen, eine Verordnung der Volkskommissare sei erschienen, wonach die obligatorische Arbeit nunmehr aufgehoben wurde. Nur Ingenieure, Aerzte und landwirtschaftliche Sachverständige werden gezwungen sein, zu arbeiten. Den Arbeitern wird es freistehen, Arbeitskontrakte, mit wem sie wollen, abzuschließen.

Russisch-chinesisches Bündnis.

Aus diplomatischen Kreisen erfährt der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" über bevorstehende neue Ernennungen von Sowjet-Diplomaten Einzelheiten. Als nächste Aufgabe betrachtet die Sowjetregierung zur Zeit die Beschäftigung mit den Problemen des fernen Ostens, insbesondere einem russisch-chinesischen Bündnisse. Die Furcht vor den Invasionsgelüsten Japans müßte hierbei als treibender Faktor betrachtet werden. Nunmehr entsendet Tschitscherin nach Irkutsk den politisch rührigen Joffe, der bereits in wenigen Tagen ein gegen Japan gerichtetes Defensivbündnis Rußlands mit der Mongolei zustande brachte.

Die kleinlaut gewordenen Griechen.

Daily Expreß meldet aus London: Türkische amtliche Kreise erklärten, die Pforte habe eine Mitteilung erhalten, daß die griechische Regierung Friedensvorschläge ausarbeite, die der türkischen Regierung nach der Washingtoner Konferenz unterbreitet werden sollen. Man ist der Ansicht, daß Griechenland bereit sein würde, die Linie Enos—Hidja als griechisch-türkische Grenze in Europa und eine autonome Regierung für Smyrna mit einem türkischen Gouverneur anzunehmen. Die Pforte sei der Ansicht, daß solche Vorschläge von der Türkei erörtert werden könnten, glaubt jedoch nicht, daß sich die türkischen Nationalisten von Angora diesen Beschlüssen anschließen würden.

England und Japan.

„Reuter" meldet aus Washington, die augenblickliche britische Haltung zum englisch-japanischen Bündnis bleibe, wie die Wortführer erklärten, so wie vor kurzem von Lloyd George zum Ausdruck gebracht wurde, als er äußerte, daß es nicht recht sein würde, zu Japan zu sagen: „Ihr habt im Kriege zu uns gestanden, wir brauchen euch jetzt nicht mehr, gehabt euch wohl!" Der britische Wortführer habe aber nachdrücklich hervorgehoben, daß Lloyd George auch gesagt habe, seine Erklärung über die Billigkeit gegen Japan bedeute keineswegs, daß Großbritannien den englisch-japanischen Vertrag gegen die Interessen irgendeiner Nation fortsetzen werde, und sicher nicht gegen die Vereinigten Staaten, da es kein anderes Land gebe, mit dem Großbritannien so sehr zusammenzuwirken wünsche.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Die große preußische Steuervorlage.

Berlin, 25. Novbr. Nach einem Beschluß des preußischen Staatsministeriums wird, wie die „Deutsche Ztg" erfährt, die große Steuervorlage jetzt dem Landtag vorgelegt, trotzdem der Staatsrat sie abgelehnt hat. Die Regierung stellte sich auf den Standpunkt, zu dieser Maßnahme berechtigt zu sein. Denn auch eine Nichtempfehlung einer Vorlage sei ein Gutachten. Der Verfassung sei durch das Gutachten des Staatsrats entsprochen. Wie das Blatt weiter hört, wird der Staatsrat gegen diese Auffassung Einspruch erheben.

Auflösung von vier militärischen Organisationen.

T. U. **Berlin,** 25. Novbr. Die Reichsregierung hat eine Bekanntmachung erlassen, daß infolge des Ultimatums der alliierten Regierungen vom 5. Mai 1921 die Organisationen Hubertus, Anloch, Heydebeck und Oberland als aufgelöst erklärt werden. Die Personen, die sich an einer der aufgelösten Organisationen als Mitglied beteiligt haben, werden mit einer Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit Festung bis zu 3 Monaten oder mit Gefängnis zu gleicher Dauer bestraft.

Ententewillkür in Oberschlesien.

T. U. **Breslau,** 25 Novbr Die oberschlesische Grenzregulierungskommission hat die von Westen nach Osten verlaufende Grenze zwischen Ratibor und Plania sowie Gleiwitz derart festgesetzt, daß die 50 Kilometer lange Kleinbahnstrecke nicht weniger als sechs Mal von der polnischen Grenze durchschnitten wird.

Neuer Hungerstreik und kommunistischer Generalstreik in Sachsen.

T. U. **Berlin,** 25. Novbr. Wie der kommunistische Hallesche „Klassenkampf" meldet, sind 21 politische Gefangene im Halleschen Kirchturmgefängnis in den Hungerstreik getreten. Einer weiteren Meldung des Blattes zufolge, haben die Belegschaften in vier großen Betrieben in Erfurt einstimmig eine Resolution gefaßt, wonach von dem Reichsjustizministerium die sofortige Freilassung der Lichtenburger sowie aller übrigen politischen Gefangenen gefordert wird, widrigenfalls sofort proletarische Aktionsausschüsse zu bilden sind, um mit allen Mitteln durch Generalstreik die Freilassung zu erzwingen.

Ein internationaler Bankerott.

T. U. **London,** 25. Novbr. Der Lord-Kanzler hielt gestern in London eine Rede, in der er sagte, die Washingtoner Konferenz biete mehr Aussichten auf Erfolg, als es eine andere ähnliche Veranstaltung getan habe. Der Lord-Kanzler erklärte: Ich sehe keine anderen Alternative als einen internationalen Bankerott. Wenn die Konferenz Erfolg hat, dann dürfte es doch wohl möglich sein, die Finanzlage Europas und der ganzen Welt zu retten. Ueber die irischen Verhandlungen sagte der Lord-Kanzler, daß die Tür, die die Hoffnung aufschließt, noch nicht für immer geschlossen sei.

Amerika für eine Finanzkonferenz.

Paris, 25. Novbr. Wie der „Matin" aus Washington meldet, erklärte ein höherer amerikanischer Beamter, daß, wenn die gegenwärtige Konferenz mit einem nicht allzugünstigen Resultat abschließt, die Vereinigten Staaten später eine internationale Finanzkonferenz einberufen werden. Auf dem Programm dieser Konferenz werden die Fragen der Wechselkurse, die deutsche Wiedergutmachung und ebenso die allgemeine Lage des Welthandels stehen.

Japan und Amerika.

T. U. **Washington,** 25. Novbr. Nach Abschluß der Sonderberatungen soll das Ergebnis erst der Kriegsabrüstungskommission, dann der Vollversammlung unterbreitet werden. In Wirklichkeit glaubt man aber, daß die japanisch-amerikanischen Besprechungen über diesen Rahmen hinausgehen und einen anderen Vorschlag zum Ziele haben, nachdem Amerika Japan seinen chinesischen Besitz garantiert und dafür von Japan Zugeständnisse in der Flottenfrage erlangt. Die auf Antrag Briands neuerdings zusammengetretene Landabrüstungskommission tagte in geheimer Sitzung und verlief ergebnislos.

Die Not der Zeitungen.

Berlin, 25 Novbr. In einer kleinen Anfrage von deutschvolksparteilicher Seite, in der auf die Not der Zeitungen hingewiesen wird, wird das Staatsministerium ersucht, eine Aenderung des Gesetzes über die Umsatzsteuer und eine Gleichstellung der Anzeigen- und Umsatzsteuer herbeizuführen. Eine Sonderbelastung der Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften bedeute eine schwerwiegende Schädigung des deutschen Wirtschaftslebens, nicht nur, sondern auch eine große nationale Gefahr, weil dadurch das Erliegen einer Anzahl von Zeitungen herbeigeführt werde.

Für die Redaktion verantwortlich: **Friedr. Kraas.**
Druck und Verlag: **Carl Kraus,** beide in **Schwerte.**

Kirchenchor Westhofen
+ Leitung: Herr Lehrer Hillefeld, Westhofen +
Sonntag, den 27. November 1921, nachm. 5 Uhr
Konzert
in der Kirche zu Westhofen.
Mitwirkende Fr. Mally Ihlefeld, Sopran, Westhofen
Herr Becker, (Orgel und Geige). Gummersbach,
Vortragsfolge
1. Herr Becker: Orgelvorspiel
2. Chor: Die Ehre Gottes . . . . . Beethoven
3. Frau Ihlefeld: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt
Arie aus dem Oratorium „der Messias". Händel
4. Chor: Hebe deine Augen auf . . Mendelssohn
5. a) ‚Largo' für Sopran, Geige u. Orgel Händel
b) Meditation (Ave Maria)
für Sopran, Geige und Orgel . . . . Bach
6. Chor: Preis und Anbetung . . . . . Rinck
7. Arioso für Geige und Orgel . . . . . Händel
8. Chor: Der Herr ist unser Zuversicht . . Klein
9. „Die Könige" für Sopran und Orgel Cornelius
10. Chor: „Hymne an die Nacht" . . Beethoven
11. Frau Ihlefeld: „Vater unser"
für Sopran und Orgel . . . . . Krebs
Eintrittspreis: im Vorverkauf 3 Mk., am Eingang zur Kirche 4 Mk. Die Kollekte am Ausgang ist für die Kriegerehrung bestimmt.



Gestern nachmittag 3¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den mehrmaligen Empfang der heiligen Sterbesakramente, unsere heissgeliebte, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Tante

Wwe. Heinrich Fröhling

Sophie, geb. Weber

im 81. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Heinrich Fröhling und Frau, Lina Fröhling

Schwerte und Dortmund, den 24. November 1921.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 26. November, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Beckestrasse 8, aus statt. — Hochamt am Montag morgen 8¼ Uhr in der katholischen Pfarrkirche zu Schwerte. — Die Verstorbene war Mitglied des Elisabeth- und Marienvereins. 6467

Jubiläums-Konzert
des Musikdirektors und Komponisten
August Haselhoff
am Sonntag, dem 27. November, nachm. 4 Uhr
im Freischütz bei Schwerte.

7 mitwirkende Vereine : 3 mitwirkende Solisten
Nach dem Konzert: Gemütliches Beisammensein.
Eintritt 5 Mark. Eintritt 5 Mark.



Freiw. Feuerwehr Villigst.

Sonntag, den 27. Novbr. 1921
nachm. Punkt 5 Uhr beim Wirt Penkmann

Feuerwehrfest
(Konzert, Theater und Ball).

Der Vorstand.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur 4 Tage! Heute Nur 4 Tage!

Freitag — Samstag — Sonntag — Montag

Unter größter Begeisterung
Das herrliche Meister-Programm

Der größte Film, von dem alle Welt spricht

Das große Radium-Geheimnis!

Dieser gewaltige amerikanische Episoden-Film in 6 Abteilungen und 36 Akten stellt alles bisher Gesehene wie: Goliath, Büchse und Lasso, Caro Aß, usw. weit in den Schatten.

Der erste Teil, bititelt:

6 Akte! Die Todes-Fahrt 6 Akte!

stellt eine Fülle von abenteuerlichen Erlebnissen zusammen, die von den Darstellern unter Lebensgefahr mit bewundernswertem Wagemut und größter Tollkühnheit ausgeführt wurden. Die aufregende, packende Handlung dieses Dramas besteht aus einer einzigen Reihe im Film noch nie gesehener Tricks. Explosionen, verwegene Reiter-Kunststücke, Automobil-Zusammenstöße, Ueberschwemmungen, Stürze von Pferden und Reitern die Bergabhänge hinunter, Feuersbrünste usw. rollen in jähem Wechsel an den Augen der Zuschauer vorüber, dazwischen zeigen sich Bilder von hohem landschaftlichem Reiz.

Ferner der Ufa Groß-Film mit Paul Wegener
ein unübertreffliches Pracht-Werk

Der Golem, wie er in die Welt kam!

5 Akte!

Bilder nach Begebenheiten aus einer alten Chronik, in 5 langen Akten. Dieser Film ist ein Prachtwerk deutscher Filmkunst. Paul Wegener, welcher uns aus dem großen Film Galeeren-Sträfling bekannt ist, hat in diesem Film die Spielleitung und die Hauptrolle übernommen. Was uns hier gezeigt wird, ist die bildliche Darstellung eines Berichtes aus einem Geschichtenbuche des 17. Jahrhunderts. Der Chronist erzählt die seltsamen und wunderbaren Ereignisse. Er kannte nicht nur den Talmud und die Thora, sondern war auch in der Alchimisterei, der Sterndeutung und den schwarzen Künsten viel erfahren. So hatte er nach uralten Zauberbüchern eine Figur aus Ton geformt, der Golem genannt. Die Bauten zu diesem Werk stammen von dem bekannten Architekten Professor Hans Poelzig, seine Absicht war, eine dem geheimnisvollen, fernen, dunklen Charakter des Werkes harmonische Atmosphäre zu schaffen, die, ohne Anlehnung an wirkliche Motive, ihre eigene Stimmung aus sich selbst schafft, ein freies Spiel architektonischer Dichtung.

Dazu der humorvolle Teil

Edi und die Bestien!

Schwank in 1 Akt. 6443

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten
Was man hat
Muß scheiden.



Heute morgen 8½ Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Schulte

geb. Baltzukat

im blühenden Alter von 27 Jahren und 3 Monaten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Hörde, Dortmund, Wattenscheid, Steimheim und Eickel, den 24. 11. 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 27. November, nachm. 4 Uhr, vom evgl. Krankenhause in Schwerte aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.



Ja. Jagdhund

Deutsch Kurzhaar, braun mit hellem Brustfleck, abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Architekt Schmitz,
Schwerte, Bahnhofstr. 29.

Größeres Drahtstiftwerk sucht zum sofortigem Eintritt mehrere tüchtige

Maschinensteller

gegen hohen Lohn. Bei zufriedenstellender Leistung M. 12,— Stundenlohn außer Produktionsprämie.

Meldungen bei

Baltes & Burmester
Drahtstiftwerk 6456
Dortmund, Burgweg 64—66.

Wiederverkäufer Fabrikpreise
Cigarren, Cigaretten, Kautabak
Wein, Cognac, Steinhäger, ect.
Fabrikniederlage Karl Kühl

Nachdem im vergangenen Jahre unser lieber Vater seinen frühen Tod finden mußte, so hat es dem lieben Gott nun auch gefallen, unsere liebe Mutter,

Frau Ww. August Sievert

Hulda, geb. Fiene

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Holzen, den 24. November 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag, den 27. November d. Js., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus.

---

100 Mark Belohnung wenn „Kampolda" nicht in einigen Minuten radikal Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** Flöhe, Wanzen samt Brut (Nissen) bei Mensch und Tier vertilgt. Empfiehlt: Fa. L. Strack, Hüsingstr. 16.

Für das kaufmännische Büro einer Aktien-Gesellschaft wird zu sofortigem Eintritt

tüchtige
Korrespondentin

die mit Schreibmaschine und Stenographie durchaus vertraut ist, gesucht. Schriftliche Angebote unter M 6457 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Empfehle für diese Woche:

Fleisch á Pfd. 6 Mk.

sowie Wurst und Gehacktes

Roßschlächterei H. Brenne
Teichstraße 12.

Kaufe laufend Schlachtpferde

In Zigarren, Zigaretten u. Tabaken eignen sich unsere schönen

Geschenkpackungen

gut für den Weihnachtstisch.
Kaufen Sie früh ein bei

Gondrom & Co.
6455 Schwerte, Hagener Strasse 10.

Junger brauner 6462

Jagdhund

(4 Monate alt) zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Wilh. Häkel, Holzen, Kreisstr 31.

Ein schwarzer
Dackel zugelaufen.
Gegen Erstattung der Unkosten i. Empfang z. nehmen
Holzener Weg 24.



Preis das Paket 4.— Mk

Anstreicher-gehilfe

für dauernde Beschäftigung gesucht. 6461

Carl Trepper
Anstreichermeister
Westhofen in Westfalen.

Reinmachefrau

für die Diensträume bei etwa 6200 Mk. Jahresvergütung und u. U. Sonderzahlung von Kindergeld sofort gesucht. 6460 **Postamt.**

Ordentliches Mädchen in kleinen, feinen Haushalt in einem Vororte Kölns gesucht. Gute Behandlung und guten Lohn. Zu melden bei Frau Ing. R. Schwerk, Hohenzollernstr. 10. 6470

Blauer Tuchmantel (Dame) und schwarze Jacke billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle der Zeitung. 6465

Samstag, den 26. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, wird auf der Freibank das

Fleisch von 2 Kühen

verkauft. 6474

Schlachhof-Verwaltg.

Empfehle

prima dickes Eisbein

pro Pfund 12.50 Mk.

Heinrich Oelmann, Hörderstraße 12.

Zuverl. Zeitungsbote

bei hohem Verdienst und Extravergütung sofort gesucht.

Schwerter Zeitung.

Zu alten Preisen



Maschwitz & Ostermann
Schwerte, Hagener Strasse 1.



Otto Marx, Nachf., Schwerte

Kochbücher
in allen Preislagen.
A. Saalmann & Sohn
Buch- und Kunsthandlung

Erstklassige
Nähmaschinen
mit Zahlungserleichterung! Maschinen-Großhandlung liefert erstklassige Fabrikate bei geringer Anzahlung **ohne Preisaufschlag!** Für jede Nähmaschine wird langjährig garantiert. Jedermann ist durch dieses Angebot in der Lage, sich eine erstkl. Maschine anzuschaffen. Versand frei Haus.
Ew. Ergers, Spezialhaus
Hörde. 2904

Gesangbücher
in großer Auswahl
Christl. Vergißmeinnicht
A. Saalmann & Sohn
Buch- und Kunsthandlung

Prima gelbe
Steckrüben
eingetroffen. 6471
D. A. Hesse.

Klavierstimmer
Gendrong
Hörderstrasse 12.
Reparaturen an sämtl. Instrumenten.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Aufsichtsbehörden treten ab 26. November 1921 folgende Fahrpreise in Kraft: 6463

Teilstrecken	Fahrscheine Pfg.	Kinder v. 6-12 Jahr. und Gepäck	Monatskarten	Wochenkarten	Schülerkarten	Zur Ausgabe gelangen Fahrscheine m. Aufdruck
1—2	150	100	75,—	15,—	20,—	1,50
3—4	200	100	100,—	20,—	25,—	1,75
5—6	250	150	125,—	25,—	30,—	2,50
über 6 aufeinanderfolgende Teilstrecken	300	150	150,—	30,—	35,—	3,—

Der Nachtzuschlag beträgt ab 10 Uhr abends 50 Pfg. Es wird hierfür ein Fahrschein mit Aufdruck „Nachtzuschlag" ausgegeben.

Sonntags werden sämtliche Fahrscheine mit 50 Pfg. Aufschlag ausgegeben.

Monatskarten erhalten durch einen Aufpreis von M. 10,— Gültigkeit für die Benutzung der zuschlagpflichtigen Spät- und Arbeiterwagen, gleichzeitig ist dadurch der Sonntagszuschlag abgelöst. Für Monatskarten ohne Zuschlagstempel muss Sonntags ein Fahrschein mit Aufdruck „Sonntagszuschlag" für 50 Pfg. gelöst werden.

Hörder Kreisbahnen.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus